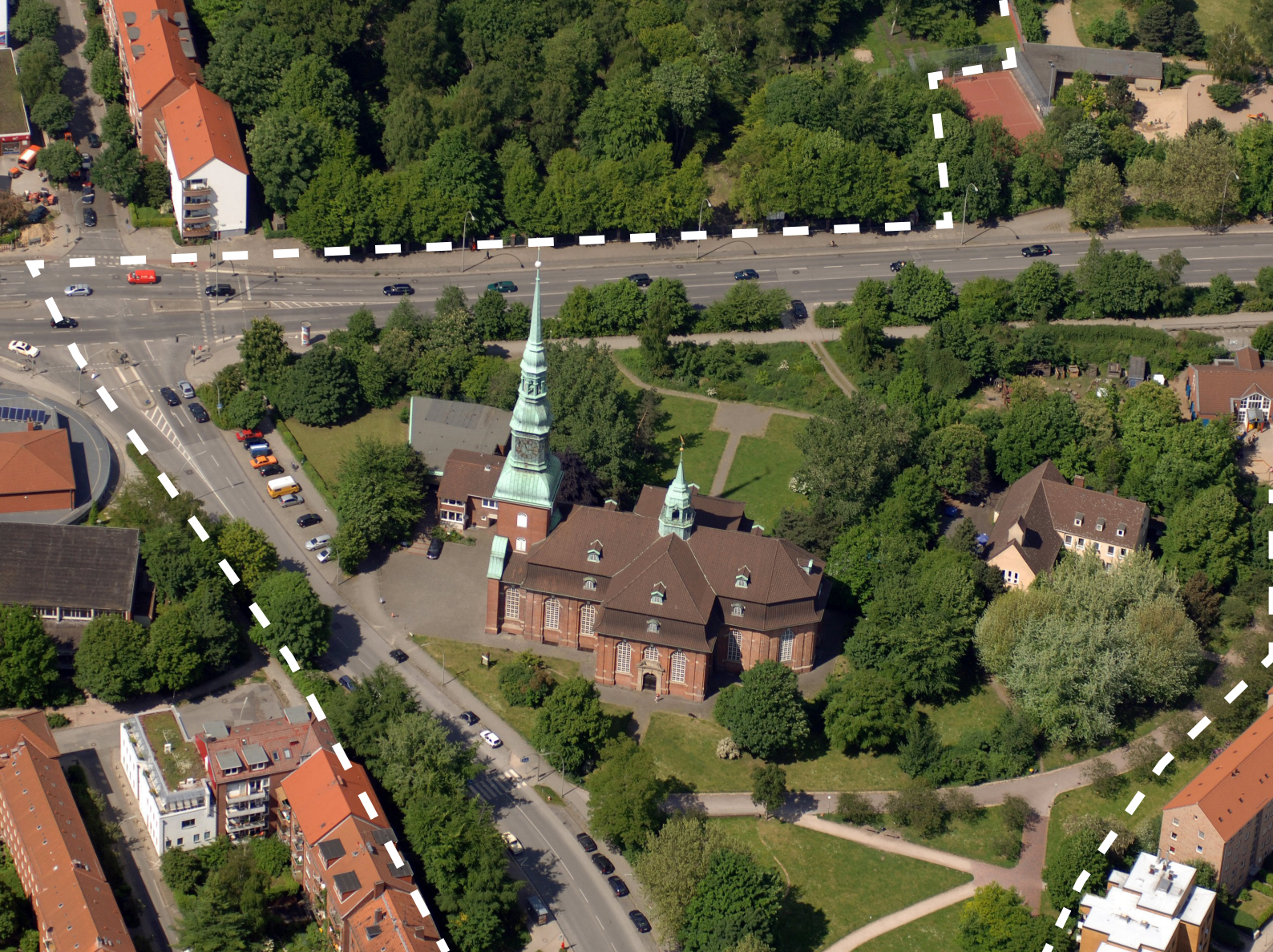




Dokumentation zum Beteiligungsprozess St. Trinitatis

Infoveranstaltung und Workshop zu einer möglichen Bebauung um die Hauptkirche
St. Trinitatis am 14. und 15. Juni 2013



Ev.-Luth. Kirchenkreis
Hamburg-West/Südholstein

Dokumentation zum Beteiligungsprozess

Infoveranstaltung und Workshop zu einer möglichen Bebauung um die Hauptkirche St. Trinitatis



Infoveranstaltung & Workshop
zu einer möglichen Bebauung um
die Hauptkirche St. Trinitatis

Infoveranstaltung
Freitag, 14.06.2013
Einlass 16:30 Uhr
Hauptkirche St. Trinitatis, Kirchenstraße 40

Workshop
Samstag, 15.06.2013
Einlass 10:30 Uhr
Hauptkirche St. Trinitatis, Kirchenstraße 40

Luthisch, Martinianus - Friedhof, www.luthisch.de

 Ev.-Luth. Kirchenkreis
Hamburg-West/Südholstein

Kinderbetreuung ist möglich!
Um Anmeldung wird gebeten: konzept@konsalt.de
Tel.: 040 / 35 75 27-0; Fax: 040 / 35 75 27-16; www.konsalt.de

im Auftrag von:



Ev.-Luth. Kirchenkreis
Hamburg-West/Südholstein

© 2013

konsalt

Gesellschaft für Stadt- und Regional-
analysen und Projektentwicklung mbH

Altonaer Poststraße 13
22767 Hamburg

Telefon +49 (0) 40 - 35 75 27 0
Telefax +49 (0) 40 - 35 75 27 16

E-Mail: info@konsalt.de
Web: www.konsalt.de

Layout: konsalt GmbH

Inhalt

1

Einführung

Anlass und Einführung

Ort

Planungsrechtliche Ausgangslage

Vorhandene Interessenlagen

2

Das Beteiligungsverfahren

Infoveranstaltung

Workshop

Ergebnisse aus den Arbeitsgruppen

3

Zusammenfassung der Ergebnisse

4

Fußnoten und Abbildungen

5

Anhang

1 Einführung

Anlass und Einführung

Der Ev.-Luth. Kirchenkreis Hamburg-West/Südholstein und die Kirchengemeinde der Hauptkirche St. Trinitatis Altona streben an, im Umfeld der Kirche baulich tätig zu werden. Dabei ist es Wunsch des Kirchenkreises, das zukünftige Verwaltungszentrum des Kirchenkreises im direkten Umfeld der Hauptkirche St. Trinitatis zu errichten. Zudem ist es notwendig, das erneuerungsbedürftige Pastorat sowie das Gemeindehaus neu zu errichten. Zentrale Frage bei der Umsetzung eines entsprechenden Bauvorhabens ist, wie weit eine mögliche Bebau-

ung nach Osten (in Richtung St. Pauli) reichen darf, ohne die weitgehende Freistellung (Sichtbeziehungen) der Hauptkirche St. Trinitatis zu gefährden oder den Grünzug Neu-Altona zu beeinträchtigen.

Der Ort Geschichte

Die im 17. Jahrhundert errichtete Hauptkirche St. Trinitatis steht heute nahezu isoliert an der Königstraße in Hamburg-Altona. Vor der großen Zerstörung im Zweiten Weltkrieg war die Kirche einst in das Ensemble



der Altonaer Altstadt eingebunden, in der sie mit dem alten Altonaer Rathaus den Mittelpunkt bildete. Während des Zweiten Weltkrieges wurde die Hauptkirche St. Trinitatis samt ihrer Umgebung im Juli 1943 so gut wie vollständig zerstört. Einzig die Außenmauern und der Turmstumpf blieben bestehen. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde die Kirche bis 1969 äußerlich in alter Form wieder hergestellt und erhielt eine neuzeitliche Innenausstattung. Die Kirche steht auf der Geestkante und wurde während der Zeit des Wiederaufbaus durch ein Freihalten der Flächen östlich und südlich der Kirche in den neu entstandenen Grünzug integriert. In unmittelbarer Nähe zur Kirche befindet sich die Trinitatis-Kapelle, die ihrer Funktion nach auch als „Notkirche“ bezeichnet wird. Laut Auskunft des Denkmalamtes war die Trinitatiskapelle mit Pastorat nach altem Denkmalrecht als Umgebung der Kirche geschützt, besitzt heute jedoch keinen eigenen Denkmalwert und werde aus der aktuellen Denkmalliste herausgenommen.¹

Planungsrechtliche Ausgangslage ²

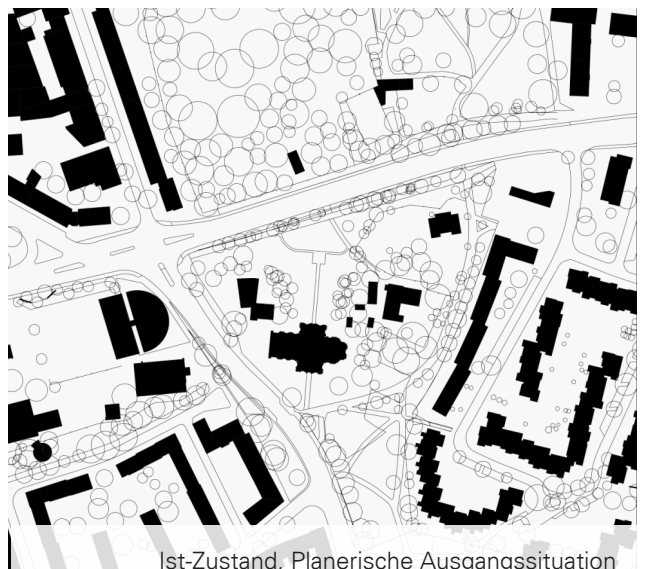
Das Gebiet unterliegt dem Planungsrecht aus den 1950er Jahren, das nach wie vor gültig ist. Es existieren drei Teilbebauungspläne, die in zeitlicher Reihenfolge entstanden sind. Dabei deckt der TB-Plan 424 vom 1.10.1955 einen Großteil der Fläche in diesem Gebiet ab. Im Flächennutzungsplan sind Flächen des Gebiets als Grünflächen und als Allgemeines Wohngebiet ausgewiesen.



Baustruktur vor dem 2. Weltkrieg



Baustruktur nach dem 2. Weltkrieg



Ist-Zustand, Planerische Ausgangssituation

Vorhandene Interessenlagen

Die Hauptkirche St. Trinitatis in der Altonaer Altstadt steht auf einem Grundstück, das der Kirchengemeinde gehört. Die Kirchengemeinde hat den Kirchenkreis, vertreten durch seine Projektentwicklungsabteilung EvaBau-West, beauftragt, dieses Grundstück zu überplanen. Es gibt daher verschiedene Interessen, was mit den Flächen um die Kirche herum geschehen soll. Die Spannbreite reicht von einer weitgehend völligen Freistellung der Hauptkirche bis hin zur Wiederherstellung der historischen Bebauungsdichte vor dem Zweiten Weltkrieg.

Ev.-Luth. Kirchenkreis Hamburg West/Südholstein als Vorhabenträger

Der Kirchenkreis hat als Beauftragter der Kirchengemeinde ein geltendes Baurecht auf dem Grundstück. Das Pastorat sowie die Gemeinderäume sollen erneuert werden. Zudem soll die Möglichkeit geprüft werden, dem Ev.-Luth. Kirchenkreis Hamburg-West/Südholstein an diesem Ort ein neues Verwaltungszentrum zu errichten, um die bisher auf vier Standorte verteilt liegenden Verwaltungseinheiten des Kirchenkreises räumlich zu bündeln. Insgesamt würden damit an dieser Stelle rund 150 Arbeitsplätze angesiedelt. Auch kirchenbezogenes Wohnen wird aus Sicht des Vorhabenträgers als grundsätzlich wünschenswert betrachtet. Aus Sicht der Gemeinde der Hauptkirche St. Trinitatis würde mit einem solchen Neubau der Standort als Kirchengemeinde stabilisiert und langfristig gesichert. Zudem würden damit positive Auswirkungen auf die benachbarten Stadtteile St. Pauli und Altona-Altstadt entstehen.³

Der Kirchenkreis hat dazu bereits erste städtebauliche Studien in drei Varianten entwickeln lassen und im September 2012 dem Planungsausschuss der Bezirksversammlung Altona vorgestellt. Dabei handelt es sich um Lösungsansätze und Ideen, auf welche Weise und mit welcher baulichen Masse an diesem Ort gebaut werden könnte und welche Nutzungen grundsätzlich denkbar wären.

Bezirkliche Politik

Eine endgültige Positionierung der bezirklichen Fraktionen zum Umgang mit den Flächen rund um die Hauptkirche St. Trinitatis liegt bislang nicht vor. In der Sitzung des Planungsausschusses am 5.9.2012 wurden die bisherigen Planungsüberlegungen des Kirchenkreises vorgestellt.⁴ Laut öffentlicher Mitteilungsdrucksache vom 22.8.13 der Bezirksversammlung wird seitens der Bezirkspolitik die sogenannte Große Lösung abgelehnt, die Mittlere Lösung „ist im Prinzip vorstellbar“, allerdings seien noch einige Randbedingungen zu klären. Bevor die Pläne konkretisiert werden können, hat die bezirkliche Politik daher im Rahmen der Sitzung des Planungsausschusses am 5.9.2012 ein offenes Beteiligungsverfahren eingefordert, um die Stimmungen aus der Altonaer Bevölkerung abzufragen und gegebenenfalls weitere Hinweise und Vorschläge aus der Öffentlichkeit zu dem geplanten Projekt zu erhalten. Mit den Stimmen von SPD, GRÜNEN und der FDP wurde der Vorhabenträger aufgefordert, ein solches Verfahren durchzuführen. Der Vorhabenträger und die Kirchengemeinde sagten im Rahmen der Sitzung zu, ein solches Verfahren durchzuführen und baten um Unterstützung



Blick aus Norden auf die Hauptkirche St. Trinitatis



Blick aus Süden auf die Hauptkirche St. Trinitatis

durch die Verwaltung.⁵ Diese Unterstützung wurde seitens des Fachamt Stadt- und Landschaftsplanung zugesagt.

Bezirkliche Verwaltung

Für die Verwaltung des Bezirks Altona, vertreten durch das Fachamt Stadt- und Landschaftsplanung, ist ausschlaggebend, mit welchem Maß und mit welchen Nutzungen rund um die Hauptkirche St. Trinitatis gebaut werden soll und in wieweit der angrenzende Grünzug davon betroffen sein könnte. Der besondere Ort mit der Hauptkirche St. Trinitatis und dem Grünzug Neu-Altona erfordert eine besondere Sensibilität im Umgang mit dem Umfeld der Kirche und der Kirche selbst. In einer aktuellen vom Bezirk Altona in Auftrag gegebenen Studie wurde die freiraumplanerische Bedeutung des Grünzugs Neu-Altona an dieser Stelle untersucht und die Ergebnisse im Rahmen der Planungswerkstatt erstmals öffentlich vorgestellt. In ihrer Studie betonen die Fachplaner die hervorgehobene Lage der Kirche auf der Geestkante und die dadurch bedingte Bedeutung der Kirche als weit sichtbares Element aus Norden und Süden. Zudem wird zur Freihaltung von Sichtbeziehungen und zu klaren Wegeverbindungen bei einer Qualifizierung dieses Teils des Grünzugs Neu-Altona geraten.⁶

Kita Hexenberg und Bauspielplatz

Am nordöstlichen Rand des Grünzugs befinden sich die Kita Hexenberg des Vereins Die Flottneser e.V. sowie der Bauspielplatz Hexenberg der Gemeinwesenarbeit

St. Pauli (GWA), die dort ein offenes Angebot der Kinder- und Jugendarbeit betreibt. Das Gebäude und auch das Gelände sind im Eigentum der Freien und Hansestadt Hamburg und werden von den beiden Einrichtungen gemeinsam genutzt. Durch den derzeit noch in der Diskussion befindlichen Abbruch des Gebäudes zugunsten einer Freihaltung des Grünzugs, würden beide Einrichtungen neue Räumlichkeiten und ein entsprechendes Freigelände benötigen. Seitens der Flottneser e.V. haben bereits Gespräche mit dem Kirchenkreis stattgefunden, und es bestehen Pläne, dass die Kita in die sogenannte Notkirche auf dem Gelände einzieht. Allerdings müsste diese entsprechend umgebaut werden. Der Verein hat dazu bereits erste Pläne und Kostenberechnungen durch ein Architekturbüro erstellen lassen.

Anmerkung: Inzwischen wurden Gespräche geführt, die auch eine Integration der Kita in den neuen Gebäudekomplex ermöglichen sollen.



Blick auf die „Notkirche“



Eingang zum Bauspielplatz Hexenberg

2 Das Beteiligungsverfahren

Auftrag

Die konsalt GmbH wurde im April 2013 durch den Ev.-Luth. Kirchenkreis Hamburg-West/Südholstein mit der Moderation und Organisation der Öffentlichkeitsbeteiligung beauftragt.

Die Veranstaltungen wurden mithilfe des Stadtteilbüros Altona-Altstadt in der Stadtteilzeitung und online bei Altona-Info, durch Aushänge und Flyer sowie im Stadtteilforum beworben. Das Beteiligungsverfahren wurde auf zwei Tage mit unterschiedlichen Schwerpunkten konzipiert. Am Freitag, dem 14.06.2013, fand eine Informationsveranstaltung statt. Als Auftakt hatten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer die Möglichkeit, sich im Rahmen eines „Info-Forums“ über die Grundlagen und bisherigen Konzeptvorschläge für eine mögliche Bebauung um die Kirche zu informieren. Nach den

Informationsbeiträgen gab es Zeit für Diskussionen, Nachfragen und Anregungen. Der zweite Teil der Veranstaltung fand am 15.06.2013 statt. Hauptpunkt auf der Tagesordnung war das Arbeiten in vier Arbeitsgruppen. Zur Information der Teilnehmer über die bisherigen Planungen wurde ein „Galleriespaziergang“ durchgeführt, bei dem die bisherigen Planungen kurz anhand von Plänen vorgestellt wurde. Anschließend wurde in den Arbeitsgruppen ein Rundgang über das Gelände gemacht. Abschließend wurden Konzepte in den Arbeitsgruppen erarbeitet und die Ergebnisse im Plenum präsentiert.

Ablauf Informationsveranstaltung

16:30 Uhr	Einlass und Infoforum Ausstellung der Grundlagen und bisherigen Konzeptvorschläge für eine mögliche Bebauung um die St. Trinitatiskirche
17:00 Uhr	Begrüßung Michael Fridetzky Pastor Hauptkirche St. Trinitatis Dr. Karl-Heinrich Melzer Propst, Ev.-Luth. Kirchenkreis Hamburg-West/Südholstein
17:15 Uhr	Zielsetzung und Ablauf des Beteiligungsverfahrens Margit Bonacker Geschäftsführerin konsalt GmbH
17:25 Uhr	Vorstellung des kirchlichen Konzeptentwurfs für das Umfeld der Hauptkirche St. Trinitatis Jörg Lindner Ev.-Luth. Kirchenkreis Hamburg-West/Südholstein
17:45 Uhr	Kirchliches Wohnen Wohnprojekt Aids-Seelsorge Pastorin Silke Breuninger, Pastor Detlev Gause
17:55 Uhr	Das Umfeld St. Trinitatis als ein Teil des Grünzugs Neu-Altona Peter Köster arbos Freiraumplanung
18:15 Uhr	Planungen für eine neue Kita der Flottneser e.V. Sönke Prell Büro Knaack & Prell Halina Diez Kitaleitung Kita Hexenberg
18:35 Uhr	Rückfragen und Diskussion/ Abfragen Meinungsbild
20:20 Uhr	Ausblick auf den Workshop Moderation: Margit Bonacker konsalt GmbH
20:30 Uhr	Dank Dr. Karl-Heinrich Melzer Propst, Ev.-Luth. Kirchenkreis Hamburg-West/Südholstein

2.1 Informationsveranstaltung

am 14. Juni 2013, 16.30 - 20.30 Uhr im Gemeindehaus Hauptkirche St. Trinitatis

An der Informationsveranstaltung am 14.06.2013 haben 65 Personen teilgenommen. Neben Anwohnerinnen und Anwohnern aus dem Stadtteil und anderen Interessierten waren mehrere Vertreter/-innen der bezirklichen Verwaltung, der Politik, des Kirchenkreises sowie unterschiedlicher Initiativen anwesend (siehe Teilnehmerliste). Die Veranstaltung fand im Gemeindesaal der Hauptkirche St. Trinitatis statt.

Bereits vorab hatten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer die Möglichkeit, sich im Rahmen eines „Info-Fo-rums“ über die bisherigen Planungen, Überlegungen und Konzepte zu informieren.

Begrüßung

In ihren Begrüßungsworten erläuterten Michael Fridetzky, Pastor Hauptkirche St. Trinitatis und Dr. Karl-Heinrich Melzer, Propst, Ev.-Luth. Kirchenkreis Hamburg-West/Südholstein, das gemeinsame Anliegen, das Gemeindeumfeld um St. Trinitatis in dem dynamischen Stadtteil Altona gemeinsam mit der Öffentlichkeit positiv zu gestalten und entwickeln. Es ist bekannt, dass die Planungen des Ev.-Luth. Kirchenkreis Hamburg-West/Südholstein gegensätzliche Interessen hervor rufen. Ziel der Veranstaltung soll es sein, die interessierte Öffentlichkeit und die Wohnbevölkerung im Umfeld der Hauptkirche St. Trinitatis zu den bisherigen Planungen des Ev.-Luth. Kirchenkreises und der Kirchengemeinde zu informieren sowie ein erstes Meinungsbildes zum Stand der Planungen abzufragen.

Zielsetzung und Ablauf des Beteiligungsverfahrens

Margit Bonacker, Geschäftsführerin der mit dem Beteiligungsverfahren beauftragten konsalt GmbH, stellte die Zielsetzung, den Ablauf sowie das Moderationsteam vor.

Vorstellung des kirchlichen Konzeptentwurfs für das Umfeld der Hauptkirche St. Trinitatis

Jörg Lindner, Vertreter des Vorhabenträgers Ev.-Luth. Kirchenkreis Hamburg-West/Südholstein, präsentierte den bisherigen Konzeptentwurf für das Umfeld der Hauptkirche St. Trinitatis. Derzeit ist die Verwaltung des Ev.-Luth. Kirchenkreises auf vier Standorte in Hamburg verteilt. Um die damit verbundenen Reibungsverluste zu vermeiden, sollen diese Standorte räumlich zusammengefasst werden. Einen möglichen Standort dafür sieht der Kirchenkreis im Umfeld der Hauptkirche St. Trinitatis. Es würden dafür ca.150 Arbeitsplätze angesiedelt, mit



Lageplan eines Vorschlags des Kirchenkreises



Modell eines Vorschlags des Kirchenkreises



Maren von der Heyde, Diakonisches Werk des Kirchenkreises Hamburg-West/Südholstein

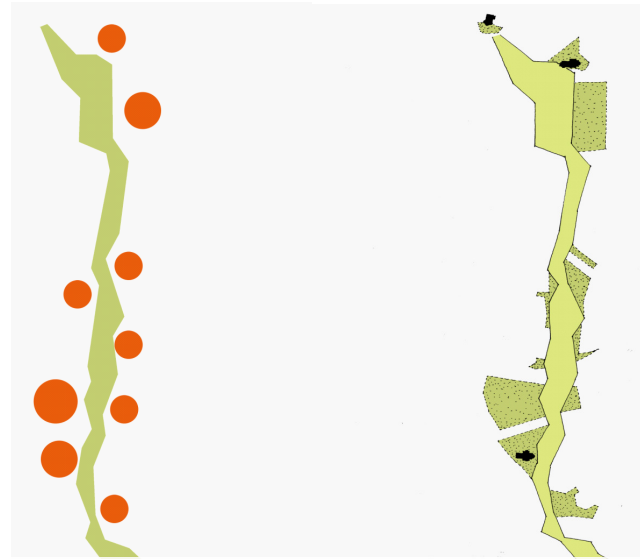
einem bislang geschätzten Flächenbedarf von ca. 6.400 qm Bruttogeschossfläche. Dieser ist nicht bindend und dient lediglich als Richtwert für eine mögliche Bebauung (siehe Abbildung). Auch die genaue Ausrichtung und Höhe eines solchen neuen Gebäudes seien noch offen. Allerdings solle besondere Rücksicht auf die Sichtbeziehungen zur Kirche sowie auf den umliegenden Grünzug Neu-Altona genommen werden. Wohnen unter kirchlicher Trägerschaft ist ein weiterer Bestandteil des Vorschlages. Hierzu stellte Maren von der Heyde vom Diakonischen Werk des Kirchenkreises Hamburg-West/Südholstein das Projekt Clearing-Haus für Obdachlose vor, das am geplanten Standort entstehen könnte. Ein weiteres für diesen Standort mögliches Wohnprojekt wird von Silke Breuninger von der Aids-Seelsorge vorgestellt (siehe Anlagen).

Das Umfeld St. Trinitatis als ein Teil des Grünzugs Neu-Altona

Anschließend stellte Peter Köster von arbos Freiraumplanung das Ergebnis seiner vom Bezirk Altona in Auftrag gegebenen Studie „Das Umfeld St. Trinitatis als ein Teil des Grünzugs Neu-Altona“ vor. In seiner landschaftsplanerischen Analyse beschreibt Herr Köster das Umfeld von St. Trinitatis als „schwierigen“ Ort, der nicht eindeutig „lesbar“ ist. Er verweist auf die Bedeutung der Geschichte dieses Ortes und benennt diese auch als ein Werkzeug zur Überprüfung von planerischen Möglichkeiten. Der Grünzug bildete in den Nachkriegsjahren einen wichtigen Bezugspunkt für die östlichen und westlichen Wohngebiete. Heute bestehe in Altona ein Mangel an Grünflächen. Deshalb sei es wichtig, den Grünzug weiterhin zu erhalten und zu qualifizieren.

Planungen für eine neue Kita der Flottneser e.V.

Ein weiterer Akteur in dem Gebiet rund um die Hauptkirche St. Trinitatis ist der Verein Die Flottneser e.V., der die Kita Hexenberg in einem stadteigenen Gebäude am östlichen Rand des Grünzugs betreibt. Horst Emmel vom Vorstand des Vereins erläuterte, dass der Mietvertrag der Kita Hexenberg mit der Stadt Ende 2014 ausläuft. Daher entstand die Idee, die Kita in die ehemalige Notkirche zu verlegen und diese entsprechend umzubauen. Sönke Prell vom Architekturbüro Knaack & Prell erläuterte zunächst die notwendigen Baumaßnahmen, die an der Notkirche notwendig würden, um dort einen Kitabetrieb zu ermöglichen. Wichtig für den Kindergarten ist zudem, dass er eine entsprechende Außenfläche erhält damit die Kinder ausreichend Bewegung haben



Analysen aus dem Gutachten von arbos Landschaftsplanung

(„Natur in der Stadt“). Die Innenräume sollen unter Beteiligung der Kinder funktional und lernanregend gestaltet werden.

Halina Diez, Leiterin der Kita Hexenberg, gab anschließend einen Einblick in das Kitaleben und ergänzte, dass die Kita Hexenberg in der Notkirche bis zu 100 Kinder aufnehmen könne.

Diskussion

Zu Beginn der Diskussionsrunde berichtet der Zeitzeuge und Stadtplaner Prof. Christian Farenholtz aus Sicht der damaligen Planung über die Entstehung des Grünzuges und Neu-Altona. Die großflächige Zerstörung in Altona nach dem Zweiten Weltkrieg sei eine „Herkulesaufgabe“ für die Planer des Wiederaufbaus gewesen. Bereits damals gab es die Überlegung, künftigen Generationen zu zeigen, was geschehen ist. Die Kirche war stark zerstört. Als Mahnmal zur Erinnerung sollte die Sicht auf die Kirche frei bleiben. Zudem gibt Herr Prof. Farenholtz den Zuhörern mit auf den Weg, nicht zu versuchen, eine Randbebauung an der Königstraße in Erwägung zu ziehen, sondern die künftigen Gebäude an der Ausrichtung der Kirche zu orientieren.

Ein Beitrag bezog sich auf die Durchführung eines transparenten Beteiligungsverfahrens und eines offenen Umgangs gegenüber der Öffentlichkeit. Es wurde kritisch hinterfragt, ob im Vorfeld ausreichend Werbung für die Veranstaltung gemacht worden sei. Zudem müsse genau dargelegt werden, was zukünftig geplant ist. Kritisch wurde angemerkt, dass eine Beteiligung von

Kindern und Jugendlichen nicht vorgesehen ist. Auch Menschen mit Migrationshintergrund sollten einbezogen werden (Erich Fülling, Lebendiges Altona).

Thematisiert wurde die Bedeutung des Grünzuges mit seinem hohen Erholungswert für die umliegende Wohnbevölkerung, ebenso wie die Tatsache, dass dem Grünzug eine wichtige Bedeutung als Frischluftschneise zukommt (Stichwort Klimawandel). Von verschiedenen Teilnehmer/-innen wurde darauf hingewiesen, dass der Stadtteil durch Nachverdichtung sowie Tourismus und Events bereits sehr überlastet sei. Deshalb brauchen die Anwohner/-innen den Grünzug als Ausgleich und zur Erholung. Insbesondere der Bauspielplatz ist für die Kinder und Jugendlichen ein wichtiger Ort zum Austoben. Schließlich wurde durch einen Teilnehmer die Notwendigkeit eines Verwaltungsgebäudes im Grünzug hinterfragt, mit dem Hinweis darauf, dass es ausreichende leerstehende Bürogebäude in Altona gäbe.

Kritisch wurde angemerkt, dass die vom Bezirk in Auftrag gegebene landschaftsplanerische Analyse zwar sehr gut sei, dass sich aber die Frage stellt, warum parallel keine städtebauliche Analyse stattgefunden habe (Günter Wilkens, Architekt). Dies sei für ein mögliches weiteres Verfahren geplant. Erst wenn die grundsätzliche Frage der Größe der Bebauung geklärt sei, solle es einen städtebaulich-landschaftsplanerischen Wettbewerb mit mehreren beteiligten Büros geben, so Frank Conrad, Bezirksamt Altona.

Die Frage der Ausrichtung der Bebauung, der Bau-masse und der Höhe der Baukörper wurde kontrovers diskutiert. Aus Sicht des Bezirksamtes Altona sei eine Bebauung nicht grundsätzlich abzulehnen. Es gelte aber zu bedenken, so Frank Conrad, Leiter Fachamt Stadt- und Landschaftsplanung, dass ein deutlicher Baukörper den Grünzug verändern wird. Auch sei es argumentativ schwierig, an dieser Stelle eine Bebauung zu erlauben, während weiter nördlich im Umfeld des Grünzuges Neu-Altona eine Erlaubnis dafür nicht gegeben werde. Es müsse allen Beteiligten bewusst sein, dass ein Baukörper den Grünzug verändert und dadurch möglicherweise die „Türen“ für weitere Bebauungen geöffnet würden. Die Qualität des Grüns ist sehr hoch, das sollte nicht vernichtet werden.

Zum Thema Sichtbeziehungen verwies Herr Conrad als negative Beispiele auf die Bebauung im Umfeld



Prof. Christian Farenholtz berichtet als Zeitzeuge

Folgende unterschiedliche Standpunkte werden vertreten:

- Bebauung parallel zur Königstraße ja oder nein?
- Abriss der Notkirche: Kann die Kita möglicherweise in den geplanten Neubau integriert werden?
- Warum benötigt der Kirchenkreis ein Verwaltungsgebäude in einem Grünzug? Es gibt ausreichende leerstehende Bürogebäude in Hamburg, auch in Altona.
- Thema der Sichtachse: Wie frei muss etwas sein?

der Hauptkirchen St. Michaelis und St. Katharinen. In beiden Fällen sei der Blick auf die Kirchen durch die neue Bebauung im Umfeld der Kirchen nicht mehr gegeben. Das dürfe sich bei der Hauptkirche St. Trinitatis nicht wiederholen. Aus den genannten Gründen müsse genau geprüft werden, wie gebaut wird. Markus Erich-Delattre von der Initiative „Historische Mitte Altona“ verwies darauf, dass es auch 1945 bereits unterschiedliche Vorstellungen gegeben habe, wie das Umfeld hier aussehen solle. In den Nachkriegsjahren sei die zukünftige Rolle des Individualverkehrs unterschätzt worden. Er plädiert für eine moderate Bebauung parallel zur Königstraße. Dem widersprach Herr Köster vom Büro arbos. Gerade aus historischen Gründen rate er dazu, keine Bebauung parallel zur Königstraße vorzusehen. An kaum einem anderen Ort Hamburgs seien die Auswirkungen des Flächenbombardements so zu erleben wie hier, dieser Eindruck würde durch eine Randbebauung zerstört. Zum Thema soziale Einrichtungen und kirchenbezogenes Wohnen wurde darauf verwiesen, dass vor Ort bereits ein sozialer Brennpunkt sei und sich die Frage stelle, ob es sinnvoll ist, noch mehr an entsprechenden Problemlagen zu manifestieren (Günter Wilkens). Aus Sicht der Kirche ist es gerade dann sinnvoll, auch vor Ort zu sein. Die Kirche hoffe, mit einem solchen Angebot die Gemeinde noch stärker in den Stadtteil zu integrieren (Jörg Lindner).

Ein Teilnehmer äußerte sich kritisch dazu, dass aus seiner Sicht eine Meinungsbildung zugunsten sozialer Einrichtungen stattgefunden habe (Heinz-Peter Henker). Die Kirche wolle mit der neuen Planung die „Leute zur Kirche“ holen und dem Stadtteil neue Impulse geben.



Diskussion im Plenum, Infoveranstaltung

Die Frage ist, ob das mit den jetzigen Plänen gelinge, so Ludger Schmitz vom Stadtteilbüro Altona-Altstadt. Angesichts der Nachfrage nach Wohnraum dürfe das Thema Wohnen neben den sozialen Angeboten nicht außer Acht gelassen werden. Insbesondere junge Menschen und Familien möchten gern in der Stadt wohnen und nicht nur bezahlbaren Wohnraum auf der „Grünen Wiese“ finden (Markus Erich-Delattre).

Die Kita Hexenberg habe eine wichtige Funktion für junge Familien im Stadtteil. Eine Verlagerung in ein anderes Gebäude dürfe nur in unmittelbarer Nähe des bisherigen Standortes erfolgen. In diesem Zusammenhang tauchte die Frage auf, ob die Kita möglicherweise in den geplanten Neubau integriert werden könne, anstelle eines Umbaus der Kapelle bzw. Notkirche. In der Diskussion wurde auch der Bauspielplatz einheitlich als ein wichtiger Ort für die Kinder und Jugendlichen des Stadtteils hervorgehoben (Naturerleben). Er dürfe auf keinen Fall den Planungen zum Opfer fallen (Annalena Mieske, GWA St. Pauli). Bei allen zukünftigen Überlegungen zum Bauspielplatz solle es eine Beteiligung der Kinder und Jugendlichen geben (Erich Fülling).

Als Fazit aus der Diskussion hält die Moderatorin fest, dass eine Bebauung im Umfeld der Hauptkirche zwar nicht prinzipiell abgelehnt wird, dass aber die Art, Größe und Lage des Baukörpers sowie die Nutzung von entscheidender Bedeutung sind. Die Diskussion habe zudem gezeigt, dass die Frage der Sichtbeziehungen auf die Kirche aus unterschiedlichen Blickwinkeln ebenfalls zentral ist.

Sie schließt die Veranstaltung mit einem Ausblick auf den Workshop am nächsten Tag, bei dem es darum gehen soll, die hier angesprochenen Fragen und Themenstellungen konkret zu diskutieren.

2.2 Workshop

am 15. Juni 2013, 10.30 - 17.00 Uhr im Gemeindehaus Hauptkirche St. Trinitatis

Am Workshop am 15.06.2013 nahmen ca. 57 Personen teil, darunter einige, die an der Informationsveranstaltung nicht teilgenommen hatten. Wesentliche Bausteine sind ein Rundgang durch das Planungsgebiet und die anschließenden Arbeitsgruppen.

Begrüßung

Michael Fridetzky, Pastor Hauptkirche St. Trinitatis und Dr. Karl-Heinrich Melzer, Propst, Ev.-Luth. Kirchenkreis Hamburg-West/Südholstein, begrüßen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer zum Workshop. Nach der gestrigen Informationsveranstaltung steht nun das konkrete Arbeiten an den Planungen auf dem Programm.

Zielsetzung und Ablauf des Workshops

Margit Bonacker, Geschäftsführerin konsalt GmbH, fasst die Ergebnisse der Diskussion des Vortages zusammen

und gibt einen Überblick über den Ablauf des Tages.

Planungsrechtliche Grundlagen

Rolf Niss, Bezirksamt Altona, stellt die planungsrechtliche Situation vor. Das Gebiet unterliegt dem Planungsrecht aus den 1950er Jahren, das nach wie vor gültig ist. Es existieren drei Teilbebauungspläne, die in zeitlicher Reihenfolge entstanden sind. Dabei deckt der TB-Plan 424 einen Großteil der Fläche in diesem Gebiet ab. Im Flächennutzungsplan sind Flächen des Gebiets als Grünflächen ausgewiesen und als Allgemeines Wohngebiet ausgewiesen. Für die Pläne der Kirche hätte das folgende Auswirkungen:

- Sofern die beabsichtigte Bebauung das Plangebiet räumlich, z. B. in den Gehwegbereich der Königstraße, überschreitet, ist die Verträglichkeit im Sinne BauGB als

Ablauf Workshop

10:30 Uhr	Einlass und Infoforum Ausstellung der Grundlagen und bisherigen Konzeptvorschläge für eine mögliche Bebauung um die St. Trinitatiskirche
11:00 Uhr	Begrüßung Michael Fridetzky Pastor Hauptkirche St. Trinitatis Dr. Karl-Heinrich Melzer Propst, Ev.-Luth. Kirchenkreis Hamburg-West/Südholstein
11:10 Uhr	Ergebnisse des Vortages, Ablauf und Ziel des Workshops Vorstellung des Moderationsteams Margit Bonacker Geschäftsführerin konsalt GmbH
11:20 Uhr	Planerische Ausgangssituation Rolf Niss Bezirksamt Altona
11:30 Uhr	„Galeriespaziergang“ Kurzvorstellung der vorliegenden Konzeptvorschläge vor den Plänen
12:30 Uhr	Bildung der Arbeitsgruppen (max. 15 Personen pro Gruppe) Rundgang über das Gelände Parallele Bearbeitung und Diskussion
15:30 Uhr	Präsentation der Ergebnisse aus den Arbeitsgruppen
15:50 Uhr	Kommentierung der Ergebnisse – Wie geht es weiter? Margit Bonacker Geschäftsführerin konsalt GmbH
16:45 Uhr	Dank Dr. Karl-Heinrich Melzer Propst, Ev.-Luth. Kirchenkreis Hamburg-West/Südholstein

Befreiung zu prüfen und durch den Bezirk zu entscheiden.

- Sofern andere als kirchliche Nutzungen realisiert werden sollen, ist eine Änderung des Planrechts erforderlich.
- Das Maß der baulichen Nutzung ist über den TB-Plan 424 nicht geregelt und obliegt der Entscheidung des Bezirks.

Rückfragen und Anmerkungen

- Welche Nutzungen sind zulässig? Müssen sie einen kirchlichen Bezug aufweisen, was macht einen kirchlichen Bezug aus? Herr Niss antwortet darauf, dass einer kirchlichen Nutzung alles das entspricht, was Kirche ausmacht. Herr Dr. Melzer ergänzt, dass es nachweisbar sein muss, dass das Gebäude im Sinne des kirchlichen Auftrags genutzt wird.
- Die Pläne aus den 50er Jahren entsprechen nicht den heutigen Ansprüchen, es muss neues Planrecht geschaffen werden.
- Im Zukunftsplan Altona wurden bereits Überlegungen zum Umfeld von St. Trinitatis getroffen. Die Ergebnisse werden hier vermisst. Herr Conrad als Leiter des Fachamtes für Stadt- und Landschaftsplanung verweist darauf, dass die Ergebnisse des Zukunftsplans Altona zum einen noch nicht politisch beschlossen seien und dass

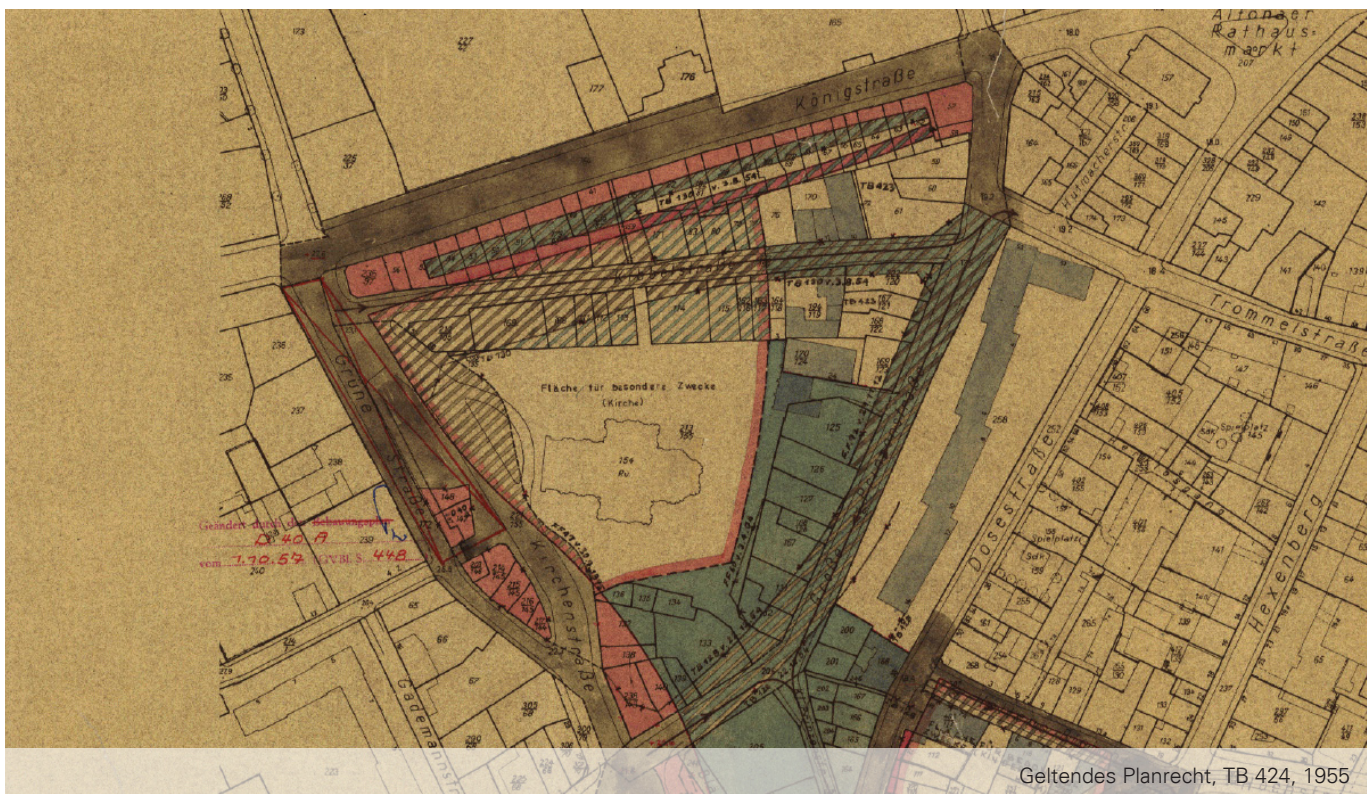
es zum anderen darum gehe, in dem jetzigen Verfahren unbeeinflusst zu diskutieren. In die Abwägung würden selbstverständlich auch die Diskussionsergebnisse des Zukunftsplans Altona mit einfließen.

„Galeriespaziergang“

Im Anschluss an die Präsentation der planungsrechtlichen Grundlagen werden die ausgestellten Arbeiten und Entwürfe von den jeweiligen Akteuren selbst vorgestellt und gemeinsam angesehen (siehe dazu die Liste im Anhang).

Bildung der Arbeitsgruppen und gemeinsamer Rundgang

Nach Bildung von vier parallelen Arbeitsgruppen mit jeweils acht bis zehn Teilnehmer/-innen fand zunächst ein ca. einstündiger Rundgang über das Gelände und das unmittelbare Umfeld statt. Hierfür wurden im Vorfeld fünf Standorte ausgewählt, an denen jede Arbeitsgruppe kurz anhalten sollte, um eine erste Einschätzung der Situation vor dem Hintergrund der bislang diskutierten Fragestellungen zu geben.



1. Kreuzung Königstraße / Kirchstraße (Nordwesten)
2. Eingang Jüdischer Friedhof / Königstraße
3. Übergang des Grünzugs im Querbereich der Königsstraße (Nordosten)
4. Kita, Bauspielplatz und „Notkirche“ / Kapelle St. Trinitatis
5. Grünzug südlich der Kirche Richtung St. Pauli

Dem Rundgang lagen folgende Fragestellungen zugrunde:

- (1) „Können Sie sich eine erweiterte Bebauung rund um die St. Trinitatiskirche vorstellen?“
- (2) „Wo sollte Ihrer Meinung nach die Grenze einer möglichen zukünftigen Bebauung mit Blick auf den Grünzug verlaufen?“

Weitere Themenstellungen betrafen die Frage der Sichtbeziehungen auf die Kirche, die Größe und Höhe eines möglichen Baukörpers, die Qualität des Grünzugs und Maßnahmenvorschläge zu seiner Verbesserung.

Die Impressionen und Anmerkungen aus dem Rundgang wurden durch das Moderationsteam festgehalten und bildeten die Grundlage für die folgende Diskussion in den Arbeitsgruppen.

Ablauf in den Arbeitsgruppen

12.30 Uhr Kurze Vorstellungsrunde mit „Blitzlicht“

1. Welche Grundidee haben Sie zu dem Bereich rund um die Hauptkirche St. Trinitatis?

13.00 Uhr Rundgang über das Gelände

2. Können Sie sich eine erweiterte Bebauung rund um die St. Trinitatiskirche vorstellen?
- 2a. Wo sollte Ihrer Meinung nach die Grenze des Grünzugs verlaufen?

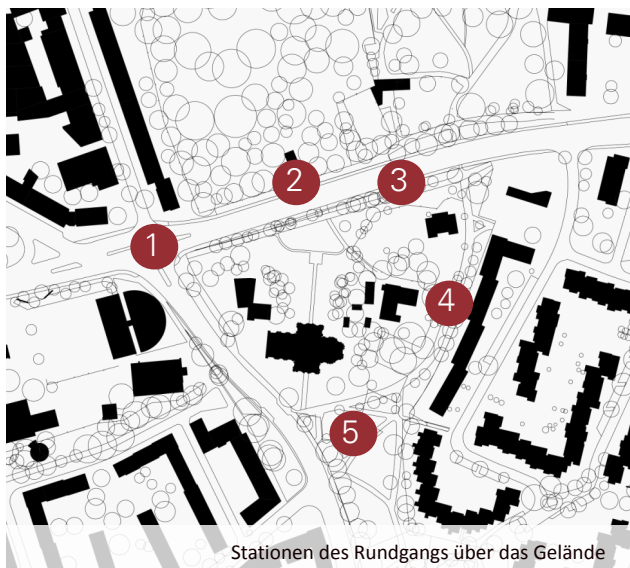
13.30 Uhr Arbeitsphase in den Arbeitsgruppen

- 3a. Welche Nutzungen können Sie sich dort vorstellen?
 - a. kirchliche Nutzungen
 - i. Pastorat und Gemeindehaus
 - ii. Erweiterte Verwaltung für den Kirchenkreis
 - iii. weitere Nutzungen
 - b. weitere Nutzungen

- 3b. Welches bauliche Maß (Höhe, Größe der Baukörper, Größe des Baufeldes) können Sie sich rund um die Hauptkirche St. Trinitatis vorstellen?

Entwicklung eines Konzeptvorschlages, Votum aus der AG

15.00 Uhr Präsentation der Ergebnisse aus den Arbeitsgruppen



Stationen des Rundgangs über das Gelände

- 1 Kreuzung Königstraße/Kirchenstraße
- 2 Jüdischer Friedhof
- 3 Nördlicher Grünzug, Königstraße
- 4 Notkirche, Kita Hexenberg, Bauspielplatz
- 5 Grünzug südlich der Kirche

2.3 Ergebnisse aus den Arbeitsgruppen

Blaue Arbeitsgruppe

(Moderation Kristian Dahlgard, konsalt GmbH)

Teilnehmende: Anwohner/-innen, Architekten, Vertreter Ev.-Luth. Kirchenkreis HH-West/Südholstein, Flottneser e.V., öffentliche Verwaltung, GWA St. Pauli

Kreuzung Königstraße / Kirchenstraße (Nordwesten)

- Die Sichtachse aus Richtung Mörkenstraße soll gewährleistet sein.
- Der vorhandene Baumbestand auf der nordwestlichen Grundstücksecke müsste bei einer Bebauung vermutlich weichen.
- Eine zusätzliche Sicht- und Wegebeziehung kann in Richtung Struenseestraße entstehen.

Eingang Jüdischer Friedhof / Königstraße

- Die Blickbeziehung zwischen dem Portal des Seitenschiffs und dem Eingang des Jüdischen Friedhofs wird als wichtig erachtet und soll erhalten werden.
- Eine Bebauung im nordwestlichen Teil des Kirchengrundstückes wird grundsätzlich als denkbar erachtet. Die Sichtbeziehungen aus Richtung Mörkenstraße und zum Jüdischen Friedhof sind dabei maßgebend für ein mögliches Baufeld.
- Das „Denkfeld“ ist als Mittler der zwei wichtigen Richtungen angedacht. So soll sowohl eine straßenbegleitende Bebauung möglich, als auch die Ausrichtung der Kirche für eine Fassung des Platzes maßgebend sein.

Übergang des Grünzugs im Querungsbereich der Königstraße

- Der Spielplatz nördlich der Königstraße ist an dieser Stelle nicht optimal platziert. Durch eine Verlegung der Spielflächen könnte der Verlauf des Parks bis an die Grenze des Jüdischen Friedhofs heranrücken.
- Sichtbeziehungen zur Kirche werden momentan durch den großen Baumbestand verhindert. Eine Ausdünnung wird als sinnvoll erachtet.
- Eine Verbindung und Ausweitung des Grünzuges

zwischen „Notkirche“ und dem Grünzug nördlich der Königstraße soll durch den Abriss des Kitagebäudes erreicht werden.

Kindertagesstätte / Bauspielplatz und „Notkirche“ / Kapelle St. Trinitatis

- Ausführlich wird über den Bauspielplatz und die Kindertagesstätte informiert und diskutiert. Die Schwierigkeit, dem Bauspielplatz eine Alternativfläche angemessener Größe zu bieten, die denselben Einzugsbereich bedient, ist ein Thema, das sich auch in der Konzeptfindung niederschlägt.
- Beide Institutionen sind wichtige Bestandteile der sozialen Infrastruktur des Gebietes. Die Nachfrage für Kindertagesstättenplätze ist hoch. Ein Ausbau und eine Erhöhung des Platzangebotes sind demnach sinnvoll, von den Flottnesern gewollt und derzeit in der „Notkirche“ geplant.
- Die „Notkirche“ ist fest eingeplant, um die Räumlichkeiten der Kita aufzunehmen. Sollten jedoch alle Fragen zu anfallenden Kosten und möglichen Förderungen zeitnah geklärt werden können, wäre es auch denkbar, die Kita im Erdgeschoss der Neuplanung vorzusehen. Dies hätte zur Folge, dass die Notkirche abgerissen werden könnte, und somit eine Ausweitung des Grünzuges möglich wäre.
- Bei einem Bestehenbleiben der Notkirche könnten sich die Freiflächen für die Kindertagesstätte nördlich,



Skizze aus der blauen Arbeitsgruppe

südlich und westlich des Gebäudes angliedern. Im Osten der Notkirche würde der Grünzug verlaufen.

- Der Bauspielplatz benötigt, aufgrund des wahrscheinlichen Abrisses des jetzigen Kitagebäudes, eine Freifläche und ein Gebäude. Diese könnten, bei Bestehenbleiben der Notkirche, südlich der Notkirche vorgesehen und somit in den Grünzug integriert werden. Voraussetzung dafür wäre, dass keine Bebauung auf dem optionalen Baufeld entstehen würde, da ein Bauspielplatz einen Abstand von 60 Metern zur nächsten Wohnbebauung einhalten muss.
- Ein möglicher Neubau müsste sich behutsam in den Grünzug einpassen, dies gilt beispielsweise für Außenbereiche einer Kindertagesstätte.

Grünzug südlich der Hauptkirche St. Trinitatis

- Die Perspektive aus der Richtung Fischmarkt auf die Kirche stellt eine stadträumlich besondere Situation dar.
- Es wird der Vorschlag gemacht, die kirchlichen Nutzungen in einem Baukörper südwestlich der Hauptkirche St. Trinitatis unterzubringen um diese möglichst nah am Kirchenportal zu erhalten. Zudem würde der Kirchvorplatz durch den Baukörper auch südlich eine Fassung erhalten. Der Baukörper dürfte zwei Geschosse nicht überschreiten und soll sich an der Topografie des Geesthangs orientieren.

Gewünschte Nutzungen (priorisiert)

- Kirchliche Nutzungen
- Pastorat
- Gemeindehaus
- Kita und Bauspielplatz
- Belegung des Erdgeschosses durch soziale Nutzungen, die von der Kirche unterstützt werden
- Alimaus: Durch Verlegung der Alimaus in den Neubau der Kirchengemeinde würde der Grünzug östlich des Jüdischen Friedhofs an Qualität gewinnen
- Weltladen
- Wohnungsbau unter kirchlicher Trägerschaft

Konsens:

- Baufeld im Nordwesten der Kirche bis zum Querschiff mit Rücksichtnahme auf Sichtbeziehungen
- Ausbildung einer Platzsituation vor dem Hauptportal durch Parallelität des Baufeldes zur Kirche

- Freihaltung aller wichtigen Sichtachsen
- Möglichkeiten zur Erhaltung der sozialen Infrastruktur (Kita und Bauspielplatz) prüfen
- Stärkung des Grünzuges im Osten
- Weitung des Grünzuges in Richtung Grenze des Jüdischen Friedhofs
- Prüfung, ob südlich der Kirche ein Bauwerk mit kirchlichen Nutzungen entstehen könnte

Kein Konsens

- Ein zweites Baufeld nördlich der Kirche, das optional auch die Funktionen der Kita und, wenn möglich auch des Bauspielplatzes aufnehmen könnte, wurde in der Arbeitsgruppe nicht konsensual gesehen. Bei diesem Baufeld würde ebenso Rücksicht auf die Sichtbeziehungen genommen. Zudem soll es, entgegen dem großen Baufeld nordwestlich der Kirche, von der Straße zurückspringen.
- Der Vorschlag, südlich der Kirche die Funktionen der Kirche aufzunehmen, um alle gewünschten Nutzungen unterzubringen, wird als Kompromisslösung vorgeschlagen.

Die wichtigsten Thesen der AG

- Verschiebung des Baufeldes in Richtung Westen
- Staffelung der Gebäudehöhen in Richtung Süden
- Inhaltliche Sortierung von West nach Ost
- Je weiter östlich, desto sozialer die Einrichtungen



Gelbe Arbeitsgruppe (Moderation Oliver Riek, konsalt GmbH)

Teilnehmende: Vertreter/-innen aus der öffentlichen Verwaltung; Vertreter des Ev.-Luth. Kirchenkreis Hamburg-West/Südholstein, Flottneser e.V., ein politischer Vertreter; Vertreter/in einer sozialen Institution

Kreuzung Königstraße und Kirchenstraße (Nordwesten)

- Die Perspektive in der Achse stadteinwärts sollte einen freien Blick auf den Kirchturm zulassen.
- Das Gebäude des gegenüberliegenden ATV kann aufgestockt werden, ohne dass der Blick auf den Kirchturm dadurch verbaut wird.
- Bei einer möglichen Bebauung des nordwestlichen Grundstücksteils der Kirche hat die Ecksituation zur Kreuzung für den Stadtraum einen hohen Stellenwert. Hier sollte eine angemessene städtebauliche Figur für diese räumliche Situation entwickelt werden.
- Eine Grundstücksbebauung nord-westlich der Kirche ist grundsätzlich denkbar. Allerdings sind die Gebäudehöhen auf mögliche Sichtbeziehungen und auf das Zusammenspiel mit der Kirche abzustimmen.
- Für die Geschossigkeit einer neuen Bebauung bietet die Traufhöhe des Kirchenschiffes einen Orientierungsrahmen.

- Für eine Entwicklung des städtebaulichen Ensembles auf der nordwestlichen Grundstücksfläche bedarf es einer detaillierten Betrachtung. Mögliche Entwurfsarbeiten sollten auch eine Abkehr von einer strengen Blockrandbebauung beinhalten.

Eingangsbereich Jüdischer Friedhof / Königstraße

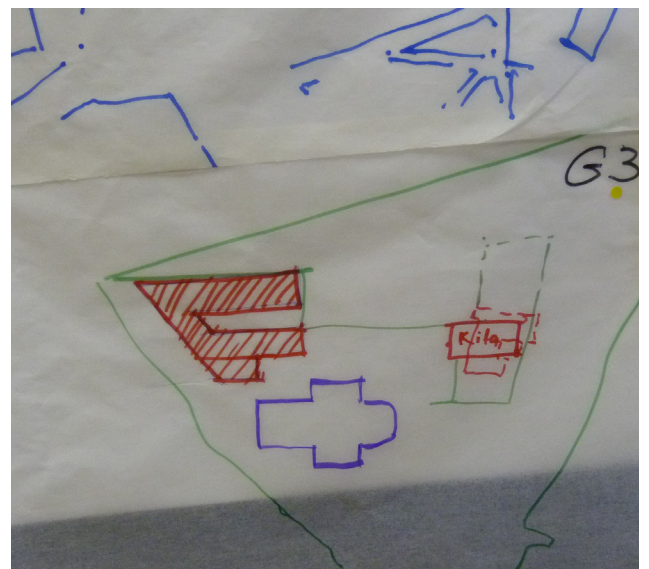
- Der Jüdische Friedhof sollte stärker als Element des Grünzuges wahrgenommen werden. Der Friedhof hat einen großen historischen Stellenwert, nicht zuletzt durch die voraussichtliche Aufnahme als Stätte des Weltkulturerbes.
 - Bei einer städtebaulichen Entwicklung im nördlichen Grundstücksteil vor der Kirche sollte es eine Verknüpfung zum Jüdischen Friedhof geben. Diese kann beispielsweise über eine Sichtachse zwischen dem Friedhofseingang und dem Seiteneingang zum Kirchenschiff entwickelt werden.
- #### **Übergang des Grünzuges im Querungsbereich der Königstraße**
- Eine Sichtbeziehung aus dem nördlichen Grünzugteil in Richtung seitliches Kirchenschiff bzw. Kirchturm sollte vom Haupteintrittsweg des Grünzuges erfolgen.
 - Das Straßenbegleitgrün und einige Bäume unterbinden derzeit diese Sichtbeziehung in Richtung Kirche. Grünordnerische Maßnahmen können die Sichtbeziehung herstellen und zudem einen Beitrag leisten, die Eingangssituation des südlich anschließenden Grünzugteils in Wert zu setzen.

Kindertagesstätte / Bauspielplatz und Notkirche

- Der bauliche Zustand der derzeitigen Kindertagesstätte ist schlecht. Zudem sind die Räumlichkeiten von der ursprünglichen Konzeption nicht für eine Doppelnutzung von Kindertagesstätte und Bauspielplatz ausgelegt.
- Die Institutionen sind in das soziale Umfeld vernetzt und erfüllen vor Ort eine soziale Funktion, dies bestätigt auch die hohe Nachfrage nach diesen Angeboten.
- Die Notkirche hat einen historischen Wert. Dieser könnte durch eine bauliche Aufwertung des Bestandsgebäudes im Zusammenspiel mit der Hauptkirche vermittelt werden.



- Die Notkirche wird voraussichtlich von der Liste der denkmalrelevanten Gebäude gestrichen, dementsprechend wäre vor Ort auch ein Neubau denkbar.
 - Ein Neubau hätte den Vorteil, dass dieser von der Konzeption unmittelbar auf die zukünftige Nutzung, beispielsweise für einen Kindergarten, gestaltet werden kann und eine optimale Energiebilanz des Gebäudes vorgewiesen werden könnte.
 - Ein möglicher Neubau müsste sich behutsam in den Grünzug einpassen. Dies gilt beispielsweise für Außenbereiche eines denkbaren Kindergartens.
 - Bei einer baulichen Veränderung in diesem Teilbereich besteht die Möglichkeit, den Grünzug breiter zu gestalten und Freiräume zu gewinnen.
- Grünzug südlich der Hauptkirche St. Trinitatis**
- Die Geestkante ist eine topografische Besonderheit.
 - Die Perspektive aus Richtung Fischmarkt auf die Kirche stellt eine stadträumlich besondere Situation dar.
 - Diese Sichtachse ist zu erhalten und baulich freizuhalten.
 - Eine mögliche Bebauung des nordwestlichen Grundstücksteils der Kirche sollte so konzipiert werden, dass diese nicht in den Blickwinkel der Achse in Richtung Norden gerät.



Skizzen aus der gelben Arbeitsgruppe

Rote Arbeitsgruppe (Moderation Peter C. Kowalsky, konsalt GmbH)

Teilnehmende: Anwohner/-innen, Architekten, Vertreter des Ev.-Luth. Kirchenkreis Hamburg-West/Südholstein, Flottneser e.V., Gebietsentwickler Altona Altstadt, Interessensgruppen: Lebendiges Altona / Historische Mitte Altona, soziale Einrichtungen: Aids-Seelsorge Hamburg / Diakonisches Werk Hamburg-West/Südholstein

Bereich Kreuzung Königstraße und Kirchenstraße (Nordwesten)

- Die Sichtachse (Auto- und Radverkehr) aus Richtung Mörkenstraße soll auch zukünftig gewährleistet sein. Dafür müssen zwei Aspekte berücksichtigt werden:
 - o Eine Aufstockung des ATV-Gebäudes darf nur rückversetzt oder gestaffelt und mit Rücksicht auf die Sichtachse erfolgen. Ein mehrgeschossiger Neubau an dem jetzigen Gebäudestandort würde die Sichtachse zu sehr stören.
 - o Ein Neubau des Pastorats oder eine weitere Bebauung auf dem St. Trinitatis Areal sollte nicht zu dicht an der Kirche und der Kirchenstraße erfolgen. Als repräsentativer Blick sollten das Kirchendach / Dachreiter und der Turm sichtbar sein. Daher ist eine Geschosshöhe von 3 bis max. 4 Geschossen (je nach Dachausbau und Nutzung) festzusetzen. Diese Meinung wird mehrheitlich (eine Gegenstimme) vertreten.
- Die Sichtachse für den Passantenverkehr ergibt sich aus der Blücherstraße, da über die Wohn-/ Gewerbestraße die Hauptfrequenz des Fußgängerverkehrs in Richtung Elbe / Fischmarkt erfolgt.
- Bei einer Neubebauung der Areale ATV und St. Trinitatis sollte die Königstraße wieder eingefasst werden. Es sollte daher parallel zur Straßenflucht gebaut werden.
- An diesem Standort hat die AG den Eindruck, dass der Stadtteil hier durch die Barriere der Königstraße, aber auch wegen der fehlenden baulichen Anbindung, städtebaulich und funktional aufhört.

Eingangsbereich Jüdischer Friedhof / Königstraße

- Trotz der fehlenden Fußgängerfrequenz am Eingang zum Jüdischen Friedhof und dem im Wesentlichen nur parallel zur Königstraße erfolgenden Radverkehr (St.

Pauli / Altona) wird die Blickbeziehung zwischen dem Portal des Seitenschiffs und dem Eingang des jüdischen Friedhofs als wichtig erachtet. Insbesondere für eine zukünftige symbolische und funktionale Verbindung von St. Trinitatis und Friedhof sowie die bessere Eingliederung des Friedhofs in den Grünzug Neu-Altona soll dieser Teil nicht bebaut werden.

- Eine Bebauung (3-4 Geschosse) im nordwestlichen Teil des Grundstückes wird grundsätzlich als denkbar (eine Gegenposition) und nicht störend erachtet. Ein eventueller Neubau der Kita sollte nicht als ein- oder zweigeschossiger Solitär erfolgen, sondern in die Planungen der Kirche integriert werden.
- Eine straßenbegleitende Bebauung der Königstraße hätte nach Aussage einzelner Teilnehmer zudem den Vorteil, den Kirchenvorplatz vor Schallemissionen der Königstraße schützen.
- Generell wird diskutiert, von wo aus die Einsehbarkeit des Portals des Seitenschiffs gegeben sein sollte. Es wird auf den historischen Bezug zwischen Kirche und Jüdischem Friedhof verwiesen, der aktuell aber nicht erkennbar ist. Obwohl der Standort derzeit über eine schlechte Anbindung und Eingliederung des Jüdischen Friedhofs in den Grünzug und keine Querungsmöglichkeiten für Fußgänger verfügt, sollte dieser Teilbereich besonders berücksichtigt werden.

Übergang des Grünzugs im Querungsbereich der Königstraße

- Der Grünzug wirkt an diese Stelle nicht einladend. Es fehlt an klaren Eingangssituationen in den Grünzug auf beiden Seiten der Königstraße.
- Es wird der Hinweis gegeben, dass sich auch der nördliche Bereich des Grünzugs landschaftsplanerisch und funktional ändern wird (u.a. Verlegung Alimaus Hilfsverein St. Ansgar e.V.) und dass die zukünftige Wegeverbindung im südlichen Teil daran angepasst werden muss.
- Eine Sichtbeziehung zur Kirche ist aufgrund der Bäume auf der südlichen Straßenseite derzeit nicht möglich. Es wird festgestellt, dass das Straßenbegleitgrün derzeit viel zu wuchtig ist und als „Müllfang“ und „Angstraum“ eher störend wirkt. Die Standorte und Auswahl der straßenbegleitenden Stadtbäume sollten

daher mit Blick auf die Öffnung des Grünzugs überprüft und ggf. korrigiert werden.

- Es wird konträr diskutiert, ob in diesem Bereich überhaupt eine Bebauung stattfinden sollte und inwieweit diese dann die Eingangssituation des Grünzugs fassen oder ggf. auch verkleinern bzw. schwächen würde. Bei einer möglichen Bebauung sollten auch hier 3-4 Geschosse nicht überschritten werden.
- Aufgrund des breiten Übergangs und der Wegeführung im nördlich der Königstraße liegenden Teil des Grünzugs, würde sich eine duale Wegeverbindung auf dem Areal St. Trinitatis anbieten. Diese könnte innerhalb des Grünzugs zum einen aus dem bestehenden östlichen Weg sowie zum anderen einer westlichen Route mit Fluchtpunkt Kirche bestehen.

Kindertagesstätte / Bauspielplatz und Notkirche

- Die Gebäude und insbesondere die Außenräume der Kita und des Bauspielplatzes schränken den Grünzug in diesem Teil stark ein. Vor einem möglichen Rückbau muss eine Verlagerung mit den betreffenden Institutionen / Vereinen abgestimmt werden.
- Aufgrund der räumlichen Eingliederung der Kita in das Wohnumfeld und des Bedarfs an Kinderbetreuungsplätzen aus dem direkten Wohnumfeld sollte bei einer Verlagerung der Kita ein neuer Standort auf dem St. Trinitatis Areal gefunden werden. Ein Umzug in die Not-

kirche wird sehr kritisch diskutiert, da dieses Gebäude nicht für eine Kita konzipiert wurde und die Außenbereiche der Kita große Teile des Grünzugs beanspruchen würden. Ein Neubau der Kita wäre aus mehrheitlicher Sicht für eine kindgerechte Kita und deren wirtschaftlichen Betrieb deutlich besser geeignet.

- Der Bauspielplatz sollte auf das Areal Schule Königstraße verlagert werden, um den Nutzungsdruck auf dem Teil des Grünzugs zu entzerren. Aufgrund des Alters der Kinder, wird eine weitere räumliche Verlagerung im Gegensatz zur Kita als vertretbar erachtet.
- Der Erhalt der Notkirche sollte losgelöst von der Kindertagesstätte und den Empfehlungen des Denkmalschutzamtes abgewogen werden. Es wird der Gedanke diskutiert, ob bei einer öffentlichen Nutzung und der Neugestaltung von frei zugänglichen Außenbereichen (Bsp. Kulturcafé – Beispiel Autobahndeckel Elbtunnel oder Café Altonas Balkon / Alte Welt) das Gebäude oder Teile davon in den Grünzug integriert werden können. Insbesondere die Südfassade und Südansicht der Notkirche wird von einzelnen Teilnehmerinnen und Teilnehmern als besonders und erhaltenswert hervorgehoben.
- Die bestehenden Bäume und vor allem wegebegleitenden Bäume sollen bei einer Umgestaltung des Grünzugs erhalten werden.

Grünzug südlich der Kirche St. Trinitatis

- Die Perspektive und Wegeführung aus der Richtung Fischmarkt auf die Kirche wird von allen Teilnehmenden als besonders wichtig und ortsprägend festgestellt.
- Offen bleibt an diesem Standort, wo der zweite (westliche) Weg der dualen Wegeführung beginnen sollte und wo genau die Grenze des Grünzugs zur Bebauung St. Trinitatis erfolgen sollte.

Konsens:

- Das Areal / Denkfeld im Nordwesten der Kirche St. Trinitatis könnte bis zum Querschiff mit Rücksichtnahme auf Sichtbeziehungen neu gestaltet werden (eine Gegenmeinung).
- Der nördliche Bereich vor dem Seitenschiff / Portal sollte für die Beziehung zwischen Kirche und Jüdischem Friedhof frei gehalten werden. Eine mögliche Bebauung



östlich dieser Sichtachse sollte mit Blick auf die Auswirkungen auf den Grünzug geprüft werden.

- Das Bauvolumen muss noch mit den Nutzungen und Nutzungsansprüchen abgestimmt werden. Eine Geschosshöhe von 3-4 Geschossen sollte zur Wahrung der Blickbeziehungen Kirchturm / Kirchendach nicht überschritten werden. Eine mögliche Bebauung sollte parallel zur Straße und abgestimmt mit den Baugrenzen des Areals ATV erfolgen.
- Nicht alle Blickbeziehungen und Sichtachsen müssen im Ganzen erhalten werden. Allerdings sollten der Kirchturm sowie der Dachfirst als markante Blickpunkte sichtbar sein. Die südliche Blickbeziehung aus Richtung Fischmarkt wird als wichtigste erachtet.
- Der Grünzug sollte spürbar nach Westen erweitert und auf beiden Eingangsbereichen der Königstraße aufgewertet und aufeinander abgestimmt werden.
- Die Wegeführung des Grünzugs sollte mit dem nördlichen Teil abgestimmt sein. Es sollte eine zweite Quermöglichkeit in Höhe Fußballplatz / Jüdischer Friedhof geprüft werden.
- Innerhalb des Grünzugs soll ein duales Wegesystem die Grünanlage einfassen.

Kein Konsens

- Das mittlere „Denkfeld“ nördlich der Kirche wurde



Skizze aus der roten Arbeitsgruppe

in der Arbeitsgruppe sehr kontrovers (Bestandteil des Grünzugs vs. notwendiges Baugebiet für den hohen Nutzungsanspruch) diskutiert.

- Die Grenze zwischen Grünzug und mittlerem Denkfeld konnte in der vorgesehenen Zeit nicht einheitlich festgelegt werden. Auch der konkrete Verlauf des zweiten, westlichen Weges konnte nicht im Detail festgelegt werden (Verlauf westlich oder östlich der Kirche).
- Der Erhalt der Notkirche ist in hohem Maß von einer späteren Nutzung / Nutzungsidee abhängig. Eine Integration in den Grünzug (nicht als Kita) sollte geprüft werden. Die Barrierewirkung sollte auch als Solitärgebäude ohne Außenanlagen geprüft werden.
- Auch der Erhalt insb. der südlichen Fassade sollte geprüft und unter Berücksichtigung der Integration z.B. eines öffentlichen Kulturcafés abgewogen werden.

Thematisierte Nutzungen (nicht priorisiert)

- Kirchliche Nutzungen
- Neubau Pastorat (wird als notwendig anerkannt)
- Neubau Gemeindehaus (wird als notwendig anerkannt)
- Neubau eines Verwaltungszentrums (wird kritisch diskutiert, keine einheitliche Meinung)
- Die Kita soll erhalten und idealerweise in die Neubauplanungen der Kirche integriert werden.
- Der Bauspielplatz soll auf das Gelände Schule Königstraße verlagert werden.
- Der Anteil an Wohnungsbau soll mit den Konzeptvorstellungen der Kirche abgestimmt werden. Dabei sollen nicht nur kirchliche Träger, sondern auch Bedarfe aus dem Stadtteil (Genossenschaften, Bauherrngemeinschaften) berücksichtigt werden.
- Einzelhandel oder Nahversorgung soll in Anbetracht der Angebote (Discounter Königstraße / Nobistor und Supermarkt in der Blücherstraße) im räumlichen Umfeld keine Rolle spielen.

Grüne Arbeitsgruppe (Moderation Margit Bonacker, konsalt GmbH)

Teilnehmende: zwei Architektinnen, Vertreterin Bezirksverwaltung, Vertreter Kirchenkreis, zwei Anwohner/-innen, Vertreter Lawaetz-Stiftung, Vertreterin Bauspielplatz

Bereich Kreuzung Königstraße und Kirchenstraße (Nordwesten)

- Eine straßenparallele Bebauung entlang der Königstraße wird für denkbar gehalten, allerdings max. bis zum ersten Portal der Hauptkirche. Der Bau sollte nicht als Solitär ausgeprägt sein.
- Es werden zwei Abschnitte für eine mögliche Bebauung vorgeschlagen: Abschnitt A im nordwestlichen Bereich der Kirche. Hier soll die Höhe der Gebäude nicht höher als der Dachfirst der Kirche sein.
- Eine weitere mögliche Bebauung in offener Form östlich des Hauptportals, um hier die Nutzungen Wohnen und soziale Einrichtungen vorzusehen, wird durch die AG für denkbar gehalten (Abschnitt B). Vorschlag: Seniorenwohnungen (Minderheitsmeinung).
- Es wird ein Wettbewerb für die Festlegung der genauen Baumasse vorgeschlagen.
- Die Sichtbeziehung von der Mörkenstraße in Richtung Kirche sowie weitere Sichtbeziehungen sind freizuhalten. Dabei gilt es, verträgliche Lösungen zu finden, um die Sichtbehinderung durch zu hoch und breit gewachsene Bäume zu minimieren (Wegnehmen/Auslichten von Bäumen).
- Es wird ein Kirchplatz vor dem Westportal der Kirche vorgeschlagen.

Eingangsbereich Jüdischer Friedhof / Königstraße

- Das nördliche Kirchenportal ist von einer Bebauung freizuhalten.
- Es sollte eine Beziehung zwischen den beiden historischen Orten Jüdischer Friedhof und Kirche hergestellt werden. Dies kann durch eine Blickbeziehung zwischen dem Eingang des Friedhofes und dem nördlichen Portal gewährleistet werden.

- Die Bushaltestelle gegenüber dem Eingangsbereich des Jüdischen Friedhofs sollte nach Osten verlegt werden, um die Blickbeziehung zur Kirche zu verbessern.

- Die Verbindung zwischen Jüdischem Friedhof und der Hauptkirche St. Trinitatis sollte an dieser Stelle durch eine Aufpflasterung und bessere Querungsmöglichkeiten für Fußgänger/-innen hervorgehoben werden.

- Der Eingangsbereich beim Spielplatz ist ungepflegt und macht einen verwahrlosten Eindruck. Bei einer qualitativen Aufwertung des Grünzugs sollte dieser Bereich mit überplant bzw. gestaltet werden.

Übergang des Grünzugs im Querungsbereich der Königstraße

- Es wird vorgeschlagen, die östlich gelegene Tankstelle an der Königstraße abzureißen. Hier könnte Wohnungsbau entstehen. Der Neubau sollte nicht nach historischem Vorbild errichtet werden, sollte aber daran erinnern, dass etwa hier der Standort des historischen Rathauses von Altona-Altstadt gewesen ist. Der Neubau könnte mindestens 6-geschossig sein.
- Bäume und Sträucher sollten auch an dieser Stelle ausgelichtet werden, um den Blick auf die Kirche freizugeben.
- Der Grünzug sollte insgesamt qualifiziert und die Verbindungen in Nord-Süd-Richtung verbessert werden.



Skizze aus der grünen Arbeitsgruppe

Kindertagesstätte / Bauspielplatz und Notkirche

- Der Bauspielplatz sollte als Teil des Grünzuges erhalten bleiben, weil seine Flächen sehr stark eingegrünt und naturbelassen sind.
- Die Funktionsräume des Bauspielplatzes sollten nach Westen verlagert werden und könnten ggf. in einen Neubau integriert werden.

Grünzug südlich der Kirche St. Trinitatis

- Dieser Bereich ist von jeglicher Bebauung freizuhalten („Postkartenseite“).
- Auch hier müsste der Baumbestand ausgelichtet werden.
- Das kleine Wasserbecken sollte wieder nutzbar gemacht werden.

Nutzungen (nicht priorisiert):

Abschnitt B (nordwestlich):

- Kirchenkreis, Kirchengemeinde
- Stadtteiltreff
- Café, Quartierstreff

Abschnitt A (östlich)

- Sozial-Diakonische Träger
- Kita
- Seniorenwohnungen

Konsens:

- Ersatzbau für Kirchennutzungen im nordwestlichen Umfeld der Kirche
- Durchgängigkeit des Grünzuges erhalten, im östlichen Bereich erweitern durch Wegnahme Kita
- Stadträumliche Qualitäten der Kirche erhalten – Blickachsen –
- Kirchliches Wohnen einbeziehen
- „Kirchenplatz“ westlich durch Gebäudeeinfassung schaffen

Kein Konsens

- Neben kirchlichem Gemeindebedarf und dem Erhalt des Grünzuges auch Wohnen vorsehen
- Bebauung parallel zur Königstraße
- Bevorzugt Wohnungsbau für „Normalverbraucher“
- Stadtreparatur „Wohnen“
- 3-4- Baufelder für Baugemeinschaften



3 Zusammenfassung der Ergebnisse

Abschließend fasste die Moderatorin die Ergebnisse noch einmal zusammen. Die Ergebnisse aus den Arbeitsgruppen zeigen, dass grundsätzlich eine Bebauung im nordwestlichen Bereich der Hauptkirche St. Trinitatis denkbar ist. Der Ersatz/Neubau des Gemeindesaals/des Pastorats werden von allen Arbeitsgruppen als sinnvoll und notwendig erachtet. Dabei herrscht weitestgehend Einigkeit über maximal drei bis vier Geschosse, um die Sichtbarkeit des Kirchturmes unter Rücksichtnahme auf die wichtigen Sichtbeziehungen zu gewährleisten. Dagegen konnte die Frage, ob eine parallele Straßenrandbebauung der Königstraße in diesem Bereich sinnvoll wäre, nicht einstimmig beantwortet werden.

Um einen Hauptsitz des Ev.-Luth. Kirchenkreises Hamburg-West/Südholstein an dieser Stelle errichten zu können, müsste zudem eine genaue Prüfung der notwendigen Räumlichkeiten und Geschosse sowie der Grundstücksgröße durchgeführt werden.

Eine kontroverse Diskussion wurde über eine weitergehende Bebauung östlich der Hauptkirche geführt, um hier zusätzliche Nutzungen wie Wohnen und soziale Einrichtungen wie die Kita Hexenberg aufzunehmen. Sollte eine solche Bebauung realisiert werden, darf diese auf keinen Fall die Sichtbeziehungen zum Hauptportal der Kirche beeinträchtigen. Es sollte zudem eine offene und lockere Bebauung an dieser Stelle vorgesehen werden, so die übereinstimmende Meinung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Workshops. Hinsichtlich der Nutzungen kirchenbezogenes Wohnen, Seniorenwohnungen oder Wohnen ganz allgemein bestehen unterschiedliche Ansichten. Obgleich allen Beteiligten deutlich ist, dass eine Nachfrage nach bezahlbarem Wohnraum besteht, stellte sich für einen Teil der Beteiligten die Frage, ob eine Wohnbebauung an dieser Stelle, angesichts der Bedeutung des Grünzugs als Freizeit- und Erholungsraum und seiner historischen Bedeutung sinnvoll wäre.

Zur Konkretisierung wird die Durchführung eines städtebaulichen/landschaftsplanerischen Ideenwettbewerbs unter weiterer Beteiligung der Öffentlichkeit empfohlen. Die Ergebnisse des jetzigen Verfahrens könnten dabei maßgeblich in die Ausschreibungsunterlagen des Wettbewerbs einfließen. Im weiteren Verfahren wird es außerdem als notwendig erachtet, Kinder und Jugendliche in das Verfahren weiter mit einzubeziehen. Darüber hinaus besteht Konsens über eine

notwendige Qualifizierung des Grünzugs Neu Altona. Dabei werden vornehmlich die Themen Übergang in den nördlichen Grünzug und Freihaltung des Grünzugs südlich der Hauptkirche St. Trinitatis übereinstimmend gesehen.

Dank und Ausblick

Abschließend bedankte sich der Propst Dr. Melzer im Namen des Ev.-Luth. Kirchenkreises Hamburg-West/Südholstein bei den Teilnehmerinnen und Teilnehmern des Workshops und der Informationsveranstaltung für die konstruktive Diskussion und die engagierten Beiträge. Sein Dank gelte auch der Verwaltung für deren Unterstützung. Es sei für die Gemeinde und den Kirchenkreis nicht einfach, so ein Vorhaben anzugehen und umzusetzen. Es habe sich gezeigt, dass zahlreiche Ideen und Denkanstöße herausgearbeitet wurden. Diese würden nun schriftlich dokumentiert und an die politischen Gremien sowie die Verwaltung des Bezirks Altona weitergegeben.



Propst Dr. Melzer dankt den Teilnehmerinnen und Teilnehmern

4 Fußnoten und Abbildungen

Fußnoten:

¹ Auskunft des Leiters des Denkmalschutzamtes am 13. Juni 2013.

² Die folgenden Ausführungen basieren auf einem Vortrag des Fachamt Stadt- und Landschaftsplanung am 16. Juni 2013 im Rahmen der Planungswerkstatt.

³ Ev.-Luth. Hauptkirche St. Trinitatis Altona: Gemeindebrief April bis August 2012.

⁴ Ev.-Luth. Kirchenkreis Hamburg-West/Südholstein: „Flächen im Umfeld der Hauptkirche St. Trinitatis“. Vorlage für die Sitzung des Planungsausschusses der Bezirksversammlung Altona am 5. September 2012.

⁵ Bezirksversammlung Altona: Niederschrift über die 36. Sitzung des Gremiums Planungsausschuss am 5.9.12 vom 10.10.2012

⁶ arbos Freiraumplanung: „Das Umfeld St. Trinitatis als ein Teil des Grünzugs Neu-Altona“. Im Auftrag des Bezirksamtes Altona, Juni 2013.

Abbildungen:

Alle Fotos, Abbildungen Grafiken: konsalt GmbH

Ausnahmen:

Seite 4:

Luftbild, Quelle: www.maps.google.de

Seite 5:

Baustruktur vor dem 2. Weltkrieg: Quelle: arbos Freiraumplanung: „Das Umfeld St. Trinitatis als ein Teil des Grünzugs Neu-Altona“. Im Auftrag des Bezirksamtes Altona, Juni 2013.

Baustruktur nach dem 2. Weltkrieg: Quelle: arbos Freiraumplanung: „Das Umfeld St. Trinitatis als ein Teil des Grünzugs Neu-Altona“. Im Auftrag des Bezirksamtes Altona, Juni 2013.

Seite 9:

Lageplan eines Vorschlags des Kirchenkreises, Quelle: Präsentation „Flächen im Umfeld der Hauptkirche St. Trinitatis“ Vorhabenträger bezogen auf die Flächen des B-Planes TB 424 vom 01.10.1955. Ev.-Luth. Kirchenkreis Hamburg-West/Südholstein,

Seite 7

Modellfoto eines Vorschlags des Kirchenkreises, Quelle: Präsentation „Flächen im Umfeld der Hauptkirche St. Trinitatis“ Vorhabenträger bezogen auf die Flächen des B-Planes TB 424 vom 01.10.1955. Ev.-Luth. Kirchenkreis Hamburg-West/Südholstein,

Seite 6

Seite 10:

Analysen aus dem Gutachten von arbos Landschaftsplanung, Quelle: arbos Freiraumplanung: „Das Umfeld St. Trinitatis als ein Teil des Grünzugs Neu-Altona“. Im Auftrag des Bezirksamtes Altona, Juni 2013.

5 Anhänge

Anhang 1: Teilnehmerliste Infoveranstaltung

Anhang 2: Teilnehmerliste Workshop

Anhang 3: Infoforum Ausstellung